

Communicatio Socialis

ZEITSCHRIFT FÜR PUBLIZISTIK IN KIRCHE UND WELT

in Verbindung mit
Michael Schmolke (Salzburg), Karl R. Höller (Aachen)
und Kees Verhaak (Nimwegen)

herausgegeben von
FRANZ-JOSEF EILERS SVD (AACHEN)

15. Jahrgang 1982

April—Juni

Nr. 2

Massenmedien in Polen (1981) und die besondere Rolle der katholischen Publizistik

von Wieslaw Piechocki

„Die Presse lügt“, „Der Rundfunk und das Fernsehen gehören dem Volk“, — solche Parolen konnte man auf den Werftmauern in Danzig im Sommer 1980 lesen, als Lech Walesa mit seinen Arbeitskameraden immer noch streikte.

Ist wirklich das Verhältnis der Arbeiter und allgemein der Gesellschaft zu den Massenmedien im heutigen Polen so eindeutig? Sind polnische Massenmedien — wie jene in anderen Ostblockstaaten — einfarbig oder eher schon bunt? Welche Rolle haben katholische Zeitungen und Zeitschriften gespielt, und wie sieht es im Winter 1981/82 mit ihnen aus? Auf diese Fragen versuche ich zu antworten, was aber nicht bedeutet, daß ich ein fertiges Rezept für dieses komplizierte Problem kenne, das „polnische Massenmedien der Gegenwart“ heißt.

Am 30. August 1980 handelten die Mitglieder der polnischen Regierung mit der neugeborenen Gewerkschaft „Solidarität“ einen zweiseitigen Vertrag aus, der inzwischen in Frage gestellt ist. Der Vertrag, dessen Schwerpunkte sich trotz „Kriegszustand“ für eine lange Zeitspanne stark auf das sozio-politische Bild in Polen auswirken werden, wurde im Konferenzsaal der Lenin-Werft in Danzig unterzeichnet. In diesem Saal standen auf der einen Seite Gipsbüsten Lenins und auf dem Tisch, vor den „Solidaritäts“-Repräsentanten, ein Eisen-Kruzifix. Dieses Symbol ist gleichzeitig ein wichtiges Zeichen der Spaltung, die das ganze Polen auf allen Ebenen der sozialen, politischen und ideologischen Wirklichkeit erlebt.

Der Konflikt, der seitdem zwischen der kommunistisch-totalitären Macht und der spontan organisierten, theoretisch gut vorbereiteten und anspruchsvollen Arbeiterklasse ausgebrochen war, spitzte sich immer mehr zu. Der oben im Bild beschriebene

Dr. Wieslaw Piechocki, wiss. Mitarbeiter der Universität Warschau (Romanistik; Bearbeiter presse- und propagandahistorischer Themen); seit 1981 als Emigrant in Österreich lebend. Der Aufsatz beruht in seinem Kern auf einem Vortrag, den Piechocki am 26. November 1981, also kurze Zeit vor Ausrufung des Kriegszustandes in Polen, in Salzburg gehalten hat.

Widerstreit der Interessen, Meinungen und Ziele spiegelt sich selbstverständlich auch auf der Ebene der Massenmedien wider. Weil die polnischen Erfahrungen auf diesem Gebiet bisher ohne Nachfolger in den Ostblockstaaten blieben, ist es von höchstem Interesse für die Theoretiker und Praktiker der Massenmedienkommunikation in der westlichen Welt, nicht nur die Massenmedienentwicklung in Polen zu verfolgen, sondern auch objektiv Schlüsse daraus zu ziehen.

Die Gewerkschaftsbewegung, die von Lech Walesa und seinen Kameraden auf der Danziger Werft gegründet worden ist, prägte sich auch stark auf das Massenmedienbild in Polen aus. Schon in dem Ende August 1980 unterzeichneten Vertrag sprach man vom Zugang der neuen Gewerkschaft zu den Massenmedien. Zugleich versprach die Regierung im Vertragstext, daß sie künftig die „Solidarität“ eine neue Wochenschrift veröffentlichen lassen werde. Bis zum Winter 1981 aber kämpfte der Gewerkschaftsbund um freien Zugang zum Rundfunk (etwa 20 Minuten pro Tag) und zum Fernsehen (etwa 10 Minuten pro Woche). Erst im Frühling 1981 durfte die erste Nummer der Gewerkschaftswochenschrift „Solidarnosc“ herausgegeben werden.

Seit September 1980 erwarb jedoch das Gesamtbild der Massenmedien in Polen ganz neue Farben und Schattierungen, die sich zu einem bunten und komplizierten Mosaik zusammenfügen. Dieses Mosaik besitzt zwei wichtige Aspekte: einerseits für alle Oststaaten typische, andererseits ganz neue: speziell für das gegenwärtige Polen. Typisch ist immer wieder eine starke Zentralisierung und damit verbunden noch ein lebendiger Totalitarismus. Beide drücken sich so aus, daß praktisch nur Warschau diktiert, was, wann und wie gedruckt oder gesendet werden soll. Jede Provinzredaktion, Hörfunk und Fernsehstation bekommt über Telex jeden Morgen das PAP-(Polnische Presseagentur)-Bulletin und schöpft daraus ihr Wissen. Deshalb erscheint das PAP-Bulletin als einzige, sichere, amtliche und dazu glaubwürdige Informationsquelle. Ungefähr 65 Prozent der Informationen, die von Provinzredaktionen veröffentlicht werden, stammen aus der Hauptstadt Polens. Auf diese Weise bleiben Massenmedien Kanäle der kommunistischen Macht und funktionieren als deren gehorsame Werkzeuge.

Ebenfalls typisch und traditionell (seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges) scheinen manche Tabus in den polnischen Massenmedien zu sein, wie beispielsweise der weit und tief unter der Bevölkerung verbreitete Antikommunismus und Antisowjetismus. Der polnisch-russische Konflikt ist schon rund 400 Jahre alt, und er fand seine Fortsetzung gleich nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, als das wiedergeborene Polen gegen die sowjetische Macht in den Jahren 1920/21 kämpfen und sich verteidigen mußte. Nach 1945 hat Polen zugunsten der Sowjetunion etwa 80 000 Quadratkilometer Land verloren, das ist fast soviel wie ganz Österreich. Es ist streng verboten, darüber zu sprechen oder zu schreiben oder bestimmte Äußerungsgrenzen zu überschreiten: Tabu.

Speziell für die aktuellen polnischen Massenmedien jedoch sind folgende Punkte: eine scheinbar größere Meinungsfreiheit, eine Inhaltsradikalisierung, ein noch breiterer Tätigkeitsbereich und dazu ein schwächeres Hineindrängen der Zensur.

Journalistenausbildung

Wie wird man in Polen Journalist? Vor ein paar Jahren hat man zwei Bildungsstätten gegründet, wo man Journalismus studieren kann: an der Universität Warschau und in Kattowitz. Man muß zunächst ein Fachstudium beenden, um die Aufnahmeprüfung zum Journalistikstudium anzugehen. In diesem Moment ist der eventuelle Kandidat schon 22 bis 23 Jahre alt. Das Journalistikstudium dauert zwei bis drei

Jahre und ist stark marxistisch-politisch geprägt. Es ist sehr zu empfehlen, Parteimitglied zu werden, also der PVAP (Polnische Vereinigte Arbeiterpartei) zuzugehören.

Nicht jeder Journalist hat eines von den beiden Journalistikzentren absolviert.

Wenn ich eine oberflächliche Typologie der polnischen Journalisten gebe, und zwar nur unter dem Indiz „Alter“, würde ich sagen, daß sich zwei unterschiedliche Gruppen darunter gebildet haben, die Alten und die Jungen. Und wie es im 18. Jahrhundert in Frankreich unter den Roman- und Theaterautoren einen Streit zwischen den Alten und den Jungen gab, so geht es in Polen um einen Konflikt zwischen den alten Journalisten, die dem orthodox-kommunistischen Regime gehorsam jahrelang große und positive Dienste leisteten und die dabei für ihre Verdienste gut belohnt wurden, und auf der anderen Seite den jungen, die eher radikaler und liberaler scheinen und manche Wege erproben, die ihnen unter aktuellen komplizierten Bedingungen gangbar scheinen.

Der Hörfunk

Der polnische Hörfunk sendet für Polen auf Lang-, Mittel- und Ultrakurzwelle. Das Ultrakurzwellenprogramm gilt als das der etwas elitären und intelligenten Hörerschaft, die dieses Elite-Programms würdig ist.

Meiner Auffassung nach kann man die wichtigste Form der Manipulation im Radio in den sogenannten politischen Kommentaren finden. Sie beanspruchen einen großen Zeitanteil der Radiosendungen. Die Musik spielt im polnischen Rundfunk nicht eine so große Rolle wie in den westlichen Radiosendungen. Die beste Musik (amerikanische, britische, französische) wird meist nach Mitternacht gesendet oder in einem speziellen Programm zwischen 16 und 19 Uhr, wo man sehr scharfe Angriffe gegen den ideologischen Gegner (also besonders gegen die USA oder gegen die Bundesrepublik Deutschland) sendet in Form eines Monologs von einem bekannten Journalisten, — und gleich nachher hört man auch eine sehr gute Musik, das heißt neue Schlager, Jazz, pop-music, usw. Dieses Programm läuft stundenlang zu einer sehr günstigen Sendezeit, da man in Polen fast in allen Branchen die Arbeit um 16 Uhr beendet.

Der Hörfunk ist m. E. weniger wichtig als die Druckmedien. Lech Walesas Äußerungen kamen häufiger und auf unerwartete Weise im Rundfunk vor als in den Zeitungen. Deshalb darf auch der Rundfunk in Polen manchmal mutiger sein als die Zeitungen, weil es technisch schwerer ist, Radiodarbietungen zu registrieren und mit der Wirklichkeit zu vergleichen als einen Presseartikel, den man mehrmals durchlesen, den Freunden zeigen oder per Post anderen Leuten in Polen weiterschicken kann.

Radiogottesdienst

Seit Frühling 1981 haben die polnischen Katholiken die Möglichkeit, den Sonntagsgottesdienst im Radio zu hören. Dies war einer der wenigen Ansprüche der „Solidarität“-Gründer, der verwirklicht wurde. Der Hörfunk-Gottesdienst wird aus der Warschauer Heilig-Kreuz-Kirche gesendet, die zwischen der Universität und der Polnischen Akademie der Wissenschaften liegt. Die Predigten, die polnische Katholiken hören können, sind sehr erbaulich und manchmal gehaltvoll, enthalten aber auch eine Dosis Politik und soziale Lehre. Die Priester dafür sind zwar nicht speziell ausgewählt, können aber in ihren Predigten der millionengroßen Hörerschaft nicht viel Optimismus übermitteln; vielmehr passen sie ihre Predigten den Umständen richtig an. Symptomatisch ist, daß der Gottesdienst nur im Radio gesendet wird und nicht vom Fernsehen, wie dies in anderen demokratischen Ländern nicht selten der Fall ist.

Mutiger waren auch satirische Radioprogramme geworden, besonders eine Sendung unter dem Titel „60 Minuten pro Stunde“, die immer am Sonntag von 10 bis 11 Uhr gesendet wird, wie übrigens auch die erwähnte katholische Messe. Das satirische Programm wird seit Jahren von einer intelligenten Satirikergruppe gemacht, die unter den Hörern als verkappte Dissidenten gelten, die mit Ironie und Humor gegen Unsinnigkeiten des Systems kämpfen. Viele Hörer warten ungeduldig auf „60 Minuten pro Stunde“, aber manchmal wird plötzlich eine Minute vor Sendebeginn das Programm geändert, man hört statt dessen Werke von Johann Sebastian Bach oder von Wolfgang Amadeus Mozart: Die Zensur hat zu heftige Angriffe gegen das Regime nicht erlauben wollen.

Ausländische Sender

Obwohl der Rundfunk in Polen ein Monopol ist, hat er große Konkurrenz aus dem Ausland. Erstens gibt es viele ausländische Radiostationen, die in Polen gut zu hören sind: aus dem Westen Paris, Wien, Westberlin und andere. Wer bestimmte Fremdsprachen kennt, kann regelmäßig auf deutsch Nachrichten aus Wien hören. Zweitens, und das ist wichtiger für die Gesamtheit der polnischen Hörschaft, gibt es spezielle Radiosendungen auf polnisch, die von westlichen Stationen nach Polen gesendet werden. Ich gebe hier eine Liste, welchen Bedeutungsrang ich subjektiv den einzelnen Sendern einräume. Der wichtigste ausländische Sender mit Sendungen in polnischer Sprache ist m. E. „Radio Freies Europa“ aus München. Das „Free Europe Radio“ ist der größte Feind und ideologische Gegner für die polnischen Behörden. Dann kommt BBC London (7 Sendungen pro Tag), „Voice of America“ aus Washington, „Deutsche Welle“ aus Köln, Radio Vatikan, Kanada und Paris. All diese Rundfunksendungen werden nicht gerade mit Vergnügen von der polnischen Macht hingenommen. Ab und zu sind sehr scharfe Kritiken und heftige Angriffe gegen sie in den polnischen Druckmedien zu lesen. Die Nachrichten von diesen ausländischen Rundfunkstationen wurden aber fast schon ohne innere Hemmungen oder ein eventuelles Strafrisiko von vielen Polen in den frühen Morgenstunden in Fabriken, Büros und Universitäten besprochen und diskutiert. Es gibt natürlich auch polnische Sendungen von Radio Moskau, das sich seit Jahren bemüht, unter der Hörschaft in Polen ein Echo zu finden. Seit einigen Monaten sendet auch Interradio Prag polnische Programme nach Polen. Prager Sendungen sind sehr monothematisch: alle Texte sind ausschließlich sehr heftige Angriffe gegen die Gewerkschaft „Solidarität“.

Kassetten

Eine interessante Erscheinung im Bereich Rundfunk sind ferner die Tonkassetten. Sie sind auf dem polnischen Markt kaum erhältlich, obwohl bei der Bevölkerung ständig große Nachfrage danach herrscht. Die Menschen wollen viele Radiosendungen selbst aufnehmen: Lech Walesas Pressekonferenzen, die Äußerungen des „Solidarität“-Sprechers, die satirischen Radiodarbietungen von „60 Minuten pro Stunde“ oder andere Kabarettprogramme. Aber es ist schwer, unbespielte Tonkassetten zu bekommen, und dieser Weg der Propagation interessanter, oppositioneller Darbietungen begegnet aus technischen Gründen großen Schwierigkeiten. Eine Form der offiziellen Hörfunk-Propaganda sind Betriebsradionetze. Besonders in den Fabriken hören die Arbeiter, dank dieser, während ihrer Fachtätigkeit acht Stunden pro Tag entweder normale Radiosendungen oder speziell für sie vorbereitete Betriebsprogramme, in welche man viel Propaganda für den Kommunismus verpackt.

Das Fernsehen

In Polen gibt es etwa acht Millionen Fernsehgeräte (für ca. 36 Millionen Gesamtbevölkerung), das heißt, daß praktisch fast alle erwachsenen Polen Fernsehzuschauer sind. Die entwickelte materielle Basis bewirkt wichtige Implikationen für dieses Massenmedium im Funktionieren als Manipulationsfaktor im Gesellschaftsbewußtsein. Die wichtige Rolle wird durch drei Aspekte verdeutlicht:

- psychologisch: das Fernsehen wendet sich an zwei Sinne (optisch und akustisch),
- ideologisch: das Fernsehen hat keine ausländische Konkurrenz; man kann keine Fernsehsendungen aus dem Westen in Polen anschauen,
- technisch: das Fernsehen profitiert von der kontinuierlichen Papierkrise zu Lasten der Druckmedien.

Das polnische Fernsehen arbeitet auf zwei Kanälen. In der publizistischen Struktur spielt die Tagesschau eine wesentliche Rolle. Die Tagesschau kommt um 19.30 Uhr, also wie „Zeit im Bild“ in Österreich, aber dauert etwas länger, nämlich 45 Minuten, obwohl ihr Zeitvolumen in den letzten 15 Jahren relativ viel variierte. Die Tagesschau wird gleichzeitig im zweiten Programm gesendet. Umfragen haben erbracht, daß etwa 85 Prozent der Zuschauer die Tagesschau regelmäßig anschauen. Deswegen gilt sie auch als der wichtigste publizistische Propagandafaktor der Partei und der Regierung.

Staat und Partei nutzen auch die Tagesschau als das offizielle und seriöse Kommunikationsmedium aus, das der ganzen Bevölkerung Informationen bringt, wie die Behörde die Wirklichkeit, tägliche Ereignisse in der Welt und in Polen begreift. Im bildlichen Sinne gesprochen könnte man etwa sagen, daß die Fernsehtagesschau um 19.30 Uhr eine Form der kontinuierlichen „Bibel“ für die Polen sein sollte. Die Behauptung gilt besonders für die Parteimitglieder, die jeden Abend die Stellungnahme des ZK der PVAP erfahren und auf diese technische Weise ihre Richtlinien bekommen.

Wie ich schon erwähnt habe, bemerkt man in Polen in letzter Zeit einen starken Mangel an Druckmedien. Je schwieriger es ist, eine Zeitung am Kiosk zu bekommen, desto stärker erscheint der Propagandadruck im Fernsehen. Ich habe auch gesagt, daß das Fernsehen als Informationsmonopolist auf dieser spezifisch technischen Grundlage ohne Konkurrenz ist.

In den 70er Jahren hat das polnische Fernsehen sehr viel davon profitiert. Besonders die Tagesschau zeigte jeden Abend unter Giereks Regime (also von Dezember 1970 bis August 1980) nur Entwicklung, Fortschritt auf allen Ebenen, Gebieten, Branchen, Teilen des öffentlichen Lebens, speziell in der Industrie und der Landwirtschaft. Insgesamt haben deshalb die Oppositionskreise diese Form der Fernsehpropaganda ironisch als „Propaganda des Erfolgs“ bezeichnet.

Nach dem August 1980 bemerkte man eine wesentliche Verbesserung der Information im Fernsehen, besonders in Inhalt und Form. Die heftigsten Kritiken richtete man dann gegen die Tagesschau als ein Programm, das total die innere Wirklichkeit Polens verfälschen konnte. Jetzt (November 1981) scheint die Tagesschau besser und interessanter zu sein, obwohl die „Solidarität“ immer noch der Prügelknabe bleibt und im übrigen die polnischen Zuschauer immer noch mit denselben Gesichtern der „alten“ Sprecher konfrontiert werden, was im Bewußtsein des Fernsehpublikums die Vorstellungsverknüpfung provozieren kann, daß trotz einem „nouveau régime“ die Tagesschau stets dem „ancien régime“ gehört.

Seit den weltbekannten sozio-politischen Wandlungen in Polen hat sich auch das sonstige Programm im Fernsehen verbessert. Beispielsweise konnte man endlich eine ganze Reihe der Dokumentarfilme auf dem Bildschirm sehen, die in den Jahren 1970 bis 1979 von den Jungfilmern gemacht wurden und die bis jetzt nur auf den Archivregalen liegen durften. Diese Dokumentarfilme enthalten eine große Dosis Kritik gegen die sogenannte sozialistische Wirklichkeit in Polen und durften nur auf ausländischen Filmfestspielen (z. B. in Oberhausen oder in Locarno) gezeigt werden. Das polnische Publikum hat davon nichts gewußt, oder anders gesagt, ihm war diese Kunst- und Politiktätigkeit (Kunst und Politik sind im Ostblocksystem unlösbar verbunden) völlig unbekannt.

Religion im Fernsehen

Im allgemeinen könnte man sagen, daß die Religion im polnischen Fernsehen nicht existiert. Es wäre aber nur eine Halbwahrheit, weil man trotz strenger Zensur auf diesem Gebiet manche Sendungen sehen durfte. Schon im Oktober 1978 hat man live aus Rom die Papst-Inthronisierung gesendet, und am 30. Mai 1981 konnte man stundenlang die Beerdigung des Primas Wyszynski auf dem Schirm sehen. Eine andere Übertragung hat den Zuschauern in Polen (teilweise) den Papstbesuch in seiner Heimat im Juni 1979 gezeigt, obwohl diese Sendung nicht nur Gläubigen keine volle Zufriedenheit schenken konnte, weil man erstens nur vielleicht 50 Prozent davon gezeigt hat und weil zweitens die Kameramänner alles versuchten, um nicht die enorme Zuschauer-Masse beim Papst zeigen zu müssen, damit man denken sollte, daß sich nur ein geringer Teil der Bevölkerung dafür interessierte. Die letzte große religiöse Fernsehsendung zeigte im Sommer 1981 die Einführung des neuen Primas von Polen. Man hat kein ständiges Religionsprogramm, sondern die TV-Behörde füllt diese Programmlücke mit Sendungen, die von der Funktion her wie eine „Show“ eingesetzt werden.

Die Druckmedien

Die Vielfalt der Druckmedien in Polen besteht in der Tatsache, daß man ihre Formen in einem Dreieck unterbringen kann: die offizielle Presse — die unoffiziellen Medien — die Gewerkschaftsmedien.

Wenn wir also den ersten Punkt (offizielle Presse) eine These nennen möchten, den zweiten Punkt (unoffizielle) als Antithese, dann sind die Gewerkschaftsmedien real die Synthese davon. In diesem Dreieck spielen sich im gegenwärtigen Polen alle Kräfte, Tendenzen und Interessenskonflikte sowie eine harte Polemik auf dem Gebiet der Druckmedien ab.

Im Kapitel der offiziellen Presse nimmt die Parteipresse den ersten Rang ein, und darunter die Warschauer Zeitung „Trybuna Ludu“ (Die Tribüne des Volkes), die das Organ des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PVAP) ist. Als „Organ des ZK“ repräsentiert die Zeitung nicht automatisch die Interessen aller Parteimitglieder, sondern die Ideen der Parteispitze.

Die „Trybuna Ludu“ kann man mit der sowjetischen „Prawda“ vergleichen oder mit dem Prager „Rudé Právo“ sowie mit dem Ostberliner „Neuen Deutschland“.

Das ZK-Organ hat seine Entsprechungen im Lande. Ich möchte hier nur zwei Zeitungen erwähnen, die als lokale Parteiorgane funktionieren, nämlich die größte Parteizeitung (und überhaupt die größte in Polen) die „Trybuna Robotnicza“ (Die Arbeitertribüne) aus Kattowitz, die eine tägliche Auflage bis 1 200 000 Exemplare erreicht. In der Gierek-Zeit (Gierek stammt aus Kattowitz) wurden zwei ehemalige Chefre-

dakteure der „Trybuna Robotnicza“ Regierungsmitglieder, was einen gewissen lokalen-regionalen Nepotismus zeigt. Die Kattowitzer Zeitung dient als das tägliche Blatt etwa vier Millionen Menschen, die ungefähr 35 Prozent der polnischen Industrieproduktion auf einem relativ kleinen Gebiet darstellen.

Die zweite interessante lokale Parteizeitung ist die „Gazeta Krakowska“ (Krakauer Zeitung) mit dem berühmten Chefredakteur Maciej Szumowski. Er ist deshalb bekannt, weil er wagte, aus seiner Zeitung ein offenes Forum des Ideenaustausches zu machen. Die „Gazeta Krakowska“ wurde überall auf dem Presseschwarzmarkt in Polen zu überhöhtem Preis verkauft, weil man dort ab und zu interessante Diskussionen fand, die zum Beispiel ein günstiges Licht auf die Dissidentenkreise werfen mochten. Aber Szumowskis Zeitung war eine große Ausnahme und kennt keine Nachfolger. Szumowski selbst wurde immer heftiger von den zentralen Parteifunktionären kritisiert, und sicher hat er keine glänzende berufliche Zukunft vor sich.

Ein anderes Kapitel sind die nicht parteilichen Zeitungen, die im Westen vielleicht „unabhängig“ oder „überparteilich“ genannt werden könnten. Aber in Polen übertragen solche Druckmedien praktisch denselben Inhalt, dieselben Formulierungen, auch dieselben Fotos, die in den parteilichen Organen veröffentlicht werden.

In jeder großen Stadt Polens gibt es ein Zwillingsspaar unter den Tagesblättern: eine Parteizeitung und die andere offiziell nicht-parteeigebunden. In Warschau hat die Leserschaft theoretisch jeden Morgen entweder „Trybuna Ludu“ oder „Zycie Warszawy“ (Warschauer Leben) zur Verfügung. Ich sage „theoretisch“, weil der Kauf einer Zeitung denselben Hindernissen begegnet wie der einer anderen Ware — es ist sehr schwer und manchmal praktisch fast unmöglich, eine Zeitung am Kiosk zu bekommen. „Zycie Warszawy“ existiert seit dem Jahre 1944, als auf dem linken, westlichen Ufer der Weichsel noch die deutschen Truppen standen und noch keine offizielle kommunistische Partei in Polen existierte. Deshalb vielleicht hat diese Zeitung auch bis heute ein gutes Renommee und fungiert als stilles Asyl für jene Hauptstadtjournalisten, die nicht mit „Trybuna Ludu“ zusammenarbeiten wollen.

Die katholische Presse in Polen

Polen ist seit 966 ein christliches Land, 95 Prozent der Bevölkerung sind auch heute noch katholisch. Auch die 36jährige kommunistische Herrschaft in Polen konnte diese Tatsache nicht ändern. Besonders in diesen Tagen und Wochen sehen wir, wie die dritte Macht in Polen wächst: die katholische Kirche. Der traditionelle geistige Führer, ehemaliger Primas, Erzbischof und Kardinal Stefan Wyszyński, ist zwar im Mai 1981 gestorben, aber sein Erbe wächst ohne Schaden.

Die katholischen Druckmedien in Polen gliedern sich typologisch in zwei große, abgegrenzte Gruppen: wirklich katholisch, also unabhängig und in der Regel vom polnischen Klerus herausgegeben; und ferner *auch* katholisch, aber abhängig von der Organisation „Pax“. Die „Pax“ wurde gleich nach dem letzten Kriege gegründet. Es handelte sich bei ihrem Gründungsziel darum, eine Zusammenarbeitsbasis für die Katholiken vorzubereiten, die bereit waren, mit der neuen atheistischen, pro-sowjetischen Macht auf freundschaftlichem und entspanntem Fuß zu leben. Diesen sozialen Frieden sollte deswegen der lateinische Name der Organisation bezeichnen: Pax. Die „Pax“-Mitglieder wurden von den echten Katholiken als Kollaborateure bezeichnet. Einer von den wenigen politischen Morden, die in Polen nach dem Jahre 1945 begangen wurden, betrifft den ehemaligen langjährigen „Pax“-Vorsitzenden, Bogdan Piasecki. Man hat, nach der „Pax“-Gründung, seinen Sohn entführt und getötet. Bis heute weiß man nicht, welche Oppositionsfraktion diesen Mord begangen hat.

Symptomatisch ist, daß allein „Pax“ eine eigene katholische Tageszeitung besitzt und herausgibt, nämlich „Slowo Powszechny“ (Das Allgemeine Wort) und die Katholiken keines. Statt dessen gibt der Klerus seit 1946 eine sehr populäre Wochenschrift heraus, die „Tygodnik Powszechny“ (Die Allgemeine Wochenschrift) heißt. Die Redaktion befindet sich in Krakau, woher auch Papst Johannes Paul II. stammt. In der Stalin-Ära wurde ihre Tätigkeit unterbrochen, aber nach ein paar Jahren durfte sie ihre Arbeit weiterführen. Das Sprach- und Inhaltsniveau der „Tygodnik Powszechny“ ist sehr hoch, und sie pflegt (ohne Pause) in der Leserschaft eine tiefe katholische Tradition, die mit polnischem Patriotismus eng verbunden ist.

Obwohl die Nachfrage seit den Jahren riesig ist, bekommt die Redaktion der „Tygodnik Powszechny“ keine zusätzlichen Papiermengen zur Verfügung gestellt. Die Wochenschrift besitzt sehr populäre Stammrubriken, z. B. auf der berühmten „letzten Seite“ oder auf der ersten Seite eine Kolumne der „Wochennachrichten“, die gar nichts mit dem offiziellen PAP-Bulletin zu tun haben. Auf der vorletzten Seite kann man ab und zu Todesanzeigen finden, die polnische Aristokraten oder Dissidenten und Emigranten betreffen, die jüngstens im Ausland (besonders in Frankreich, England, USA und in der Schweiz) gestorben sind. Zur katholischen Presse können wir noch zwei sehr interessante, in Warschau herausgegebene Monatsschriften, zählen, und zwar „Wież“ (Das Band) und „Znak“ (Das Zeichen). Beide enthalten ernste, theologische, philosophische und soziologische Texte, die vom wissenschaftlich-katholischen Standpunkt die Wirklichkeit in Polen und in der Welt besprechen. Eine von den beiden Monatsschriften zu bekommen, bedeutet ein Glück für einen eventuellen Leser. Viele Intellektuelle sind stolz darauf, wenn sie ihre Jahrgänge auf den Bibliotheksregalen in privaten Sammlungen den Gästen zeigen können. Insgesamt kann dieser Blick auf die katholische Presse Polens nicht vollständig sein. Er ist aus der Ferne geschrieben, und der Autor, selbst im Asyl, kann nicht auf die erwähnten Sammlungen zurückgreifen. Aus diesem Grund muß auch die katholische Bücherproduktion in Polen hier unberücksichtigt bleiben.

Underground-Presse

Der interessierte polnische Leser hat, außer der offiziellen Presse, noch eine große Auswahl zwischen den „Underground“-Druckmedien zu seiner Verfügung. Solche Zeitschriften wurden in der Gieriek-Ära geboren, das heißt nach dem Jahre 1970. Das chronologisch erste Medium war das KOR-Bulletin. KOR ist die polnische Abkürzung für „Komitee der Arbeiterverteidigung“, zu dem zuerst mehrere Intellektuelle gehörten, das aber allmählich seine Reihen vergrößerte. KOR stellte seine Tätigkeit zum ersten Landeskongreß der „Solidarität“ in Danzig im Juli 1981 ein. Aber früher gab es regelmäßig Texte mit heftiger Kritik gegen die kommunistische Macht heraus. Das Bulletin, das vom KOR redigiert wurde, bereitete theoretischen Grund und Boden für die künftige Geburt und Tätigkeit der „Solidarität“ vor. Jetzt existiert es nicht mehr, aber es gibt an seiner Stelle andere Underground-Verlage, die eine relativ große Vielfalt der ideologischen Schattierungen repräsentieren: die puren Katholiken, die echten Patrioten, die Antisemiten, die Nationalisten, die Trotzlisten, die Anarchisten, die liberalen Demokraten, die Panslawisten, usw. Es gibt kein offizielles Verkaufnetz der Underground-Druckmedien, aber dies ist kein Hindernis für ihre Funktionsfähigkeit. Druckereien und Verlage gibt es mehrere, aber es weiß praktisch niemand, wo sie sich befinden. Man beobachtet nur ihre Erzeugnisse auf dem intellektuellen Pressemarkt.

Underground-Produkte spielen eine wichtige Rolle in Politik, Ideologie oder der sozialen und gewerkschaftlichen Bewußtseinschöpfung. Offiziell heißen diese Druckme-

dien „Zeitschriften außer der Zensurtätigkeit“. Theoretisch will das Regime sie vernichten, aber praktisch funktionieren sie bis heute (November 1981) sehr gut, was auch ein spezifisches Zeichen der Gierек-Zeit war: Man glaubt, daß sein begrenzter Liberalismus auf diesem Gebiet die Ursache war, daß alle Zeitschriften aus Dissidentenkreisen blühten und in der Gesellschaft ein außerordentliches Echo fanden.

Die Gewerkschaft

Wenn es um die Gewerkschaftspresse geht, war die Situation bis August 1980 sehr klar: eine Gewerkschaft, stark von der Partei und der Regierung gesteuert, und auch eine Zeitung. Die Bundesorganisation der Gewerkschaften hatte nur ein Tagesblatt unter dem Titel „Głos Pracy“ (Die Stimme der Arbeit). Selbstverständlich, wie jede andere Zeitung, konnte auch sie kein authentisches Echo bei der Arbeiterklasse finden. Nur im Punkt „Arbeit“ funktionierte sie als einer von vielen Antriebsriemen, wodurch die Partei ihre Tagungsbeschlüsse verwirklichen wollte.

Im Herbst 1981 sah die Situation im Bereich der Gewerkschaftsdruckmedien ganz anders aus. Seit einem Jahr gibt die „Solidarität“ ihre eigene Wochenschrift heraus, die auch den gleichen Namen besitzt: „Solidarität“. Diese Organisation hatte nach einem Jahr des Bestehens schon fast 10 Millionen Mitglieder. Die wöchentliche Auflage der „Solidarität“ hingegen betrug höchstens 500 000 Exemplare. Praktisch bekam jede „Solidaritäs“-Zelle nur ein Exemplar für sich, d. h., daß jede Nummer für die „Solidaritäs“-Aktivisten und für einfache Mitglieder einen hohen Wert besitzt und von 10 bis 15 Personen gelesen wird. Die junge Gewerkschaftsorganisation war sehr stolz darauf, weil ihre Wochenschrift erstens einen Sieg bedeutete und zweitens eine außerordentliche Rarität den anderen Ostblockstaaten gegenüber. Diese Wochenschrift wird nur wenig zensuriert, und viele Verfasser und Journalisten veröffentlichen in den Gastspalten ihre Texte, die zu veröffentlichen sie früher aus politischen Gründen keine Möglichkeit hatten.

Das zweite Aufgebot der Gewerkschaftsdruckmedien ist sehr heterogen, weil es aus einer Menge kleiner Bulletins besteht, die von jeder großen Fabrik, bedeutsamen Industriekombinaten, Universitäten, verstaatlichten Landwirtschaftsunternehmungen und so weiter, auch auf der regionalen Ebene alle im Rahmen der „Solidaritäs“-Informationstätigkeit herausgegeben werden. Diese Materialien werden in verschiedenen Formen, Formaten, Häufigkeiten veröffentlicht. Ihr Niveau ist auch ungleich, aber grundsätzlich spielen sie eine wichtige Informationsrolle, weil sie in Büros, Vorzimmern, Garderoben, Stiegen, sowie auch in den Fahrstühlen und an speziellen Tafeln aufgehängt sind. Im Laufe des Arbeitstages kann also z. B. die Belegschaft eines Betriebes (nicht nur „Solidaritäs“-Mitglieder) erfahren, was los ist in der neuesten Organisationstätigkeit und an ihrem Arbeitsplatz.

Polnische Printmedien im Ausland

Soweit es um Bücher geht, möchte ich nur ganz kurz erwähnen, daß sie in den westlichen Ländern veröffentlicht werden, und zwar stammen sie meist aus der wichtigsten Quelle, die Institut „Kultura“ (Die Kultur) heißt und in Paris sitzt. Das Institut als Verlag ist sehr rege in seiner Emigrantentätigkeit und gibt nicht nur Werke polnischer Verfasser heraus, sondern auch Essays, Romane und Dichtungen anderer Nationen, besonders von Autoren aus Rußland, der Ukraine, der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und den heutigen sowjetischen Ostseerepubliken. Beispielsweise der ganze Text von Solschenitsyns „Archipel Gulag“ ist in polnischer Übersetzung nur in Paris erschienen.

Die Bücher werden auch in London und in den Vereinigten Staaten veröffentlicht. Dieses Faktum nützen viele polnische Verfasser, nicht nur solche, die schon im Ausland kulturell tätig und seit langem eingelebt sind, sondern auch die, die noch in der Volksrepublik Polen leben, aber dort schon zu den Dissidentenkreisen gehören. Das ist der Fall bei dem berühmten Autor, Essayisten und Komponisten, Stefan Kisielewski, der seit vielen Jahren vom offiziellen Kulturleben in Polen verbannt ist und stark mit den katholischen Kreisen verbunden ist.

Die Zeitschriften, die in polnischer Sprache im Ausland erscheinen, sind verschiedener Natur. Das vorhergenannte Institut „Kultura“, Paris, veröffentlicht ohne Pause seit 1947 eine wichtige politische und kulturelle Monatsschrift mit demselben Titel „Kultura“. Bis heute hat sie denselben Chefredakteur, der Giedroyc heißt. Wie auch andere Emigrationsschriften darf diese Monatsschrift theoretisch nicht im Gepäck polnischer Touristen nach Polen mitgebracht werden. Praktisch kursiert sie jedoch rege in intellektuellen Kreisen.

In London erscheint das einzige Emigrantentagesblatt in Europa, nämlich „Dziennik Polski“ (Polnisches Tagblatt). Natürlich liegt es im ständigen Widerspruch zu allen Maßnahmen, die von den polnischen Behörden in Polen vorgeschlagen werden. Wie die Pariser „Kultura“ richtet es heftige Angriffe gegen die kommunistische Ideologie und Wirklichkeit, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Polen begründet worden sind.

„Osservatore Romano“ polnisch

Als im Oktober 1978 der Krakauer Kardinal Karol Wojtyla zum Papst gewählt wurde, entstand plötzlich eine neue interessante klerikal-politische Situation. Daraufhin hat sich die vatikanische Redaktion des „Osservatore Romano“ entschlossen, neben den anderen fremdsprachigen Versionen (italienische, spanische, französische, englische, deutsche und portugiesische Wochen-Ausgaben) auch eine polnische Version (als Monatsblatt) herauszugeben. Es gibt sie seit dem Frühling 1981, und sie ist nur im geschlossenen Kreis (in den Sakristeien, in den Kirchenkiosken) erhältlich. Die Nachfrage ist sehr groß, obwohl eine Nummer 25mal teurer ist als eine andere in Polen veröffentlichte Zeitung.

Papierknappheit und Vertriebsprobleme

Alle Druckmedien in Polen haben auch gemeinsame Probleme, die eigentlich Hindernisse technischer Natur sind. Es handelt sich praktisch um zwei wichtige Faktoren: Papiermangel und Transport. Papiermangel ist Ergebnis zweier Unterfaktoren: es gibt keine Devisen mehr, um im Ausland Papier oder Zellulose einzukaufen. Fabriken in Polen, die schon existieren, stellen Papier zu langsam auf Basis veralteter Maschinen her; es bestehen auch keine Investitionspläne, um neue Papierwerke zu bauen.

Der Druckmedienvertrieb ist das große Hindernis, worunter auch die offizielle Presse leidet. Unter normalen Bedingungen funktioniert er sehr schlecht, sozusagen im Schneckentempo. In Kattowitz, der Hauptstadt der polnischen Schwer- und Kohleindustrie, von Warschau etwa 300 km entfernt, bekommt man das Organ des ZK der PVAP, „Trybuna Ludu“ erst gegen Mittag.

Schon früh morgens bilden sich in Polen vor den Zeitungskiosken lange Menschenlangen. Nur aber etwa die ersten hundert Anstehenden haben das Glück, eine

Zeitung zu bekommen; man verkauft normalerweise nur zwei Exemplare pro Kopf. Auch die 100prozentige Preiserhöhung im Juli 1981 stoppte nicht die wachsende Nachfrage.

Thesen zur Massenkommunikation in Polen

1. Spaltung zwischen Theorie und Praxis

Polen hat dieselbe Ideologie wie jeder andere Ostblockstaat: Marxismus. Nach dem theoretischen marxistischen Modell sollten Massenmedien nur den ideologischen, sozio-politischen Zielen der kommunistischen Partei dienen. Aber das theoretische Modell ist — Ende 1981 — schon sehr weit von der Wirklichkeit entfernt und neigt eher zu einer größeren Elastizität.

2. Sozialistische Ziele der Massenmedien

Die Massenmedien in einem sozialistischen Lande („sozialistisch“ im sowjetischen Sinne des Wortes) haben sehr konkrete pädagogische Ziele. Sie sollen ein dichtes und festes Erziehungssystem bilden, wodurch man die Bevölkerung zu einer selbstbewußten, sozialistischen Gemeinschaft, Gesellschaft, gestaltet. Dieses Ziel ist in Polen noch lange nicht erreicht.

3. Pluralismus

Pluralismus kommt eigentlich im politischen Wortschatz der Ostblockstaaten nicht vor. Der Pluralismus kann „ex definitione“ in einem totalitären Staat nicht existieren. Obwohl auch eine politische Wahrheit in Polen vorhanden ist und obwohl die Gegner der „Solidarität“ behaupten, sie wolle die politische Macht ergreifen, die aktuellen Umstände erlauben sicher nicht, von einem politischen Pluralismus zu sprechen. Aber andererseits kann man schon von bestimmten Voraussetzungen des Pluralismus in Polen zwischen den Massenmedien sprechen: illegale, unoffizielle, gewerkschaftliche und katholische Presse sind dafür überzeugende Beweise.

4. Alternativ- und Initiativcharakter

Diesen spezifischen Charakter besitzen die polnischen Massenmedien schon, aber in geringem Maße. Die Journalisten in Polen schaffen manchmal die Wirklichkeit und nicht umgekehrt, besonders im politischen Sinne des Wortes. Bisher durften sie nur die innere Realität *beschreiben*, aber keine Kritiken, Angriffe dagegen richten. Die Massenmedien gehen auch ab und zu gesellschaftlichen und politischen Ereignissen voran. Beispielsweise warnen sie die politische Macht vor künftigen, eventuellen, sozialen Prozessen, Unruhen, Streiks usw., obwohl sie sich noch an verschiedenen Hindernissen stoßen wie manchen Tabus oder der immer gegenwärtigen, offiziellen Zensur. Die Massenmedien wagen auch immer häufiger, der Leserschaft sozio-politische Ansprüche klar und bewußt zu machen, was auch (wie der erwähnte Pluralismus) als ein Unikum unter den anderen Ostblockstaaten-Massenmedien erscheint.

5. Antisowjetische Elemente

Sie kommen sporadisch in der gewerkschaftlichen Presse vor und, sehr spontan, häufig in den „underground“-Druckmedien, aber *nie* in den offiziellen Massenmedien, wo die Sowjetunion ein logischer (historisch gesehen), authentischer, ehrlicher Partner, Bruder und Verbündeter von Polen ist. Eines ist heute sicher: Es gibt keine echte Freundschaft zwischen Polen und Russen, obwohl die Propaganda sich bemüht, ein ganz anderes Bild davon in sehr hellen Farben zu zeigen. Aber nach den Ereignissen und Erfahrungen des letzten Krieges kann diese Wahrheit nicht anders aussehen.

6. Kampf gegen das totalitäre Massenmedienmonopol

Aktuell gibt es einen scharfen Kampf in den Massenmedien auf mehreren Frontlinien. Wenn wir die offiziellen Massenmedien durch A bezeichnen, die „underground“-Medien durch B und die gewerkschaftlichen durch C, dann können wir sagen, daß der Kampf auf solchen Richtungen stattfindet: A gegen B samt C, und B gegen A, sowie C gegen A. Es existiert natürlich keine Schlacht auf dem politischen und ideologischen Feld zwischen B und C und umgekehrt. Die B und C sind stille Verbündete gegen A. Das Wort „Kampf“ muß man in einem friedlichen, metaphorischen Sinne begreifen, da dieser Kampf nur auf dem Papier oder auf den Antennen vorhanden ist.

7. Kampf um Abbau der Zensur

Die Zensurtätigkeit in allen Ostblockstaaten ist sehr stark und eng mit dem Funktionieren der Massenmedien verbunden. In Warschau zum Beispiel arbeitet ein ganzes gut organisiertes Zentralamt, das alle Pressemedien und Fernseh-, Hörfunk-, Theater- und Filmprogramme kontrolliert. Die Zensur muß ihren akzeptierenden Stempel nicht nur auf alle Massenmedienprodukte aufdrücken, sondern auch auf so kleine Drucksachen wie Bier- und Limonadenetiketten, aber auch auf alle Druckstücke, die in verschiedenen Fremdsprachen in Polen gedruckt werden.

Dank der „Solidarität“ mußte das polnische Parlament über das bisher verbotene Thema Zensur beraten. Das neue Zensurrecht (vor Verhängung des Ausnahmezustands am 13. Dezember 1981) enthält zwei wichtige Punkte: a) die Gewerkschaftsmassenmedien befinden sich praktisch außer der Zensurkompetenz; b) wenn es schon dazu kommt, daß die Zensur im Text eingreift, muß sie es klar zu erkennen geben.

8. Einfluß der Auslandsmedien

Medien-Einwirkungen aus dem Ausland spielen im gesellschaftlichen Alltag Polens eine große Rolle. Nur das polnische Fernsehen kennt auf diesem Gebiet keine Konkurrenz, aber der Hörfunk und die Presse müssen ständig damit rechnen.

9. Mangel an Stabilität

Das Massenmedienbild in Polen ist weit entfernt von Stabilität. Es ist auch typisch für die allgemeine Nervosität in Polen, daß die Massenmedien dafür leiden müssen. Es gibt jeden Tag viele Änderungen im Profil der Programme, unter dem Redaktionspersonal, in den Stammrubriken sowie im Druckmedienformat usw. Diese Unstabilität wird sicher noch lange ihre Fortsetzung finden.

10. Technische Hindernisse

Sie waren immer groß in allen polnischen Massenmedien, und in der Zeit der ökonomischen und politischen Krise haben sie sich noch wesentlich vergrößert. Dazu würde ich besonders Mangel an Papier zählen, den schlecht funktionierenden Vertrieb und die veraltete Technik in Fernsehen und Hörfunk. Diese Zeichen der technischen Schwäche spielen eine wichtige Rolle, die sich sicher in den kommenden Monaten noch stärker ausprägen wird.

* * *

Abschließend möchte ich sagen, daß die polnische Krise die ganze Gesellschaft betrifft und in allen Branchen der Wirklichkeit zu beobachten ist; sie erscheint mir als das Drama einer europäischen Nation, die mehr als 36 Millionen Einwohner zählt. Und sicherlich ist dieses Drama noch nicht beendet. Wie in jedem klassischen Drama erwartet das Publikum mit Spannung und Angst die Katharsis, die — nach den Regeln des Spieles — kommen muß. Heute erwartet diese unbekannte Katharsis nicht nur die polnische Gesellschaft, sondern auch die ganze Weltgemeinschaft.

SUMMARY

The text presents the mass media state in Poland between August 1980 and December 1981. It's a particular period in their development. A strong liberalism could be observed, especially in the press, but in the broadcasting too. The Polish television was still a monopolist tool of communist power, as any other Western TV-program for technical reasons can't be watched in Poland.

Thanks to the development of social radicalism, grown up in "Solidarity", a free and legal trade union, the choice of expression-possibilities for the journalists became much bigger, and in the same time, the meaning of some official and party mass media diminished on behalf of other concurrent sources of social communication.

A Polish citizen, interested in newspapers, had the following choice: central and local press of Polish United Workers' Party; Catholic press of both colours — independent (the weekly "Tygodnik Powszedny") and that under political power (organization PAX); newspapers of political underground (published by KOR — Committee of Workers' Defence); trade union papers (a very important weekly "Solidarnosc" and many semi-official tractates); periodicals of Polish emigrants (from two big centres — Paris and London); finally "Osservatore Romano" from Vatican in Polish mutation.

The concurrence of information exists in the radio too. In Poland you can hear in Polish such broadcastings: BBC from London, Free Europe from Munich, Voice of America from Washington, Deutsche Welle from Köln, Vatican, Radio Canada, and Paris. Sunday morning, Polish Catholics have the opportunity to hear a Catholic worship.

So, the mass media schedule in Poland was rather exceptional: there was no more a communist monopoly in social communication, but a pluralism with alternative character was to observe, some anti-Soviet trends (where may occur) too. It seemed a battle-beginning against a totalitarian monopoly of information, against the censorship (some tiny successes to note). This mass media state was abolished by Martial law introduced to Poland on December 13, 1981.

RÉSUMÉ

Le texte présente l'état des media en Pologne entre l'août 1980 et le décembre 1981. C'est une période particulière dans leur développement. On y note un fort libéralisme, surtout dans la presse, mais aussi dans la radio. La télévision est restée outil monopoliste du pouvoir communiste — aucun programme TV de l'Ouest ne peut être capté en Pologne, pour des raisons techniques.

Grâce au radicalisme social, surtout au sein de „Solidarité“, syndicat indépendant et légal, l'éventail des possibilités de l'expression a augmenté pour les journalistes et, en même temps, diminuait le rôle des media officiels, par rapport à d'autres sources de la communication sociale.

Voici le choix des imprimés de la période en l'occurrence: presse centrale et locale du Parti Ouvrier Unifié Polonais; presse dite indépendante; presse catholique, dont une partie libre (l'hebdomadaire „Tygodnik Powszedny“) et l'autre collaborant avec le POUP (organisation PAX); périodiques de l'underground politique (ceux du KOR — Comité de défense des ouvriers); revues des syndicats (p. ex. l'hebdo „Solidarnosc“ et, en plus, les tracts semi-officiels); presse des émigrés polonais (actifs surtout à Paris et à Londres); enfin „Osservatore Romano“ du Vatican en version polonaise.

La concurrence d'information existe aussi dans la radio. En Pologne, on peut écouter en polonais des programmes de: la BBC de Londres, Europe Libre de Munich, Voice of America

de Washington, Deutsche Welle de Cologne, Vatican, Radio Canada et Paris. Le dimanche matin, on passe en direct la messe catholique.

Alors, l'image des media en Pologne paraissait bien particulière: il n'y avait plus de monopole communiste dans la communication sociale, on y observait un pluralisme de caractère alternatif à des tendances anti-soviétiques (là, où c'était permis), on engageait le combat contre monopole totalitaire de l'information, contre censure (quelques menus succès à noter).

Cet état des media en Pologne a été anéanti par la loi martiale, proclamée en Pologne le 13 décembre 1981.

RESUMEN

El texto presenta el estado de los medios de comunicación en Polonia entre Agosto de 1980 y Diciembre de 1981. Este es un periodo especial en su desarrollo. Se observa un fuerte liberalismo, sobre todo en la prensa, pero también en la radio. La televisión sigue siendo instrumento monopolizado del poder comunista — por motivos técnicos ningún programa de TV del mundo occidental puede ser captado en Polonia.

Gracias al radicalismo social, sobre todo dentro del sindicato independiente y legal „Solidaridad“, se multiplican las posibilidades de expresión para los periodistas y al mismo tiempo se reduce el papel de los medios de comunicación oficiales, comparados con otras fuentes de la comunicación social.

He aquí na selección de los medios impresos en ese periodo: Prensa central y local de Partido Obrero Unificado de Polonia; la llamada prensa independiente; la prensa católica con su sector libre (el semanario „Tygodnik Powszedny“) y con otros, que colaboraban con el POUP (de la Organización PAX); periódicos del Underground político (el de KOR — el comité para la defensa de los obreros); revistas de los sindicatos (por ejemplo el semanario Solidarnosc“ y además los folletos semioficiales); prensa de los emigrantes polacos (activos especialmente en París y Londres); por último L'Osservatore Romano, del Vaticano, en versión polaca.

La competencia informativa existe también en la radio. En Polonia pueden escucharse los programas en polaco de: la BBC (Londres), Radio Europa Libre (Munich), La Voz de América (Washington), La Voz de Alemania (Colonia), Radio Vaticano, Radio Canada y Radio Paris. Los domingos por la mañana se emite en directo la celebración de la misa.

Entonces el panorama de los medios de comunicación en Polonia presentaba una imagen especial: ya no existía un monopolio comunista en los medios de difusión, se observaba un pluralismo alternativo con tendencias antisovieticas (donde era posible), se emprendió la lucha contra el monopolio de información totalitario, contra la censura (con algunos pequeños éxitos).

Este estado de los medios en Polonia quedó reducido a cenizas por la ley marcial, proclamada en Polonia el 13 de diciembre de 1981.